

mit selbsthergestelltem Aufliqueur zu credenzen pflegte, ohne damit bei Damen immer aufrichtigen Dank zu ernten u. s. w. (man vergl. auch S. 19, A. 4), zwei Bildnisse zu sehen, über welche er selbst folgende gedruckte Erklärung angefügt hatte.

„Diese Bildung (Gestalt) hatte im Leben Wolfgang von Schleinitz, ursprünglich Ritter und antheiliger Besitzer des Rittergutes Skafsa, welcher, weil er im Duell einen andern Ritter entleibt hatte, für seine Sünden zu büßen, in das hiesige Kloster der Marienknechte ging, sich einkleiden ließ und nach der Zeit wegen seiner Frömmigkeit Propst oder Oberer des Klosters ward und wahrscheinlich der letzte Propst bei der Reformation gewesen ist (sehr unwahrscheinlich). Seine leibliche Schwester, Magdalena von Schleinitz, welche hier als Nachbarin abgebildet ist, war die letzte Aebtissin des Nonnenklosters. Die sich aufdrängende Frage, wie doch diese Bildnisse bis auf unsre Tage sich wohl erhalten und an mich gekommen, zu beantworten, diene folgendes zur Nachricht: Ein späterer Kurfürstlicher Geheimderath, Sebastian von Schleinitz, hatte einen Theil des eingegangenen Magdalenen-Klostergebäudes geschenkt erhalten und darauf das spätere schriftsässige Haus erbaut. Dieses enthielt einen großen noch von mir in seiner Zierde gesehenen Saal mit 14 Fenstern, in welchem mehrere Ritter und Ritterfrauen der von Schleinitz'schen Familie, und unter denselben auch dieser Propst und diese Aebtissin, abgebildet waren. Bei jedem Verkauf des Hauses sind diese sammt den übrigen Bildern auf den späteren Besitzer, also auch auf meinen Vater, übergegangen, und auf diese Weise sind sie in meine Hände gekommen. Sie waren aber vor Schmutz und Staub menschlichen Gestalten kaum mehr ähnlich, bis sie durch langes sanftes Reiben mit Marmorsand und Eiweiß wiederhergestellt wurden. Aus dieser Mittheilung widerlegt sich auch die ganz irriige Sage, daß der abgebildete Mönch und die Nonne in diesem Gefängnisse eingemauert gewesen seien.“

## Cap. XII.

### Der Kalandhof und die fleineren geistlichen Stiftungen.

Biedenfeld a. a. O. sagt von dem Verein der Kalandbrüder, daß er die zahlreichste und berühmteste aller Brüderschaften in Deutschland gewesen sei. Ueber ihren Ursprung sind die Meinungen sehr verschieden, am wahrscheinlichsten ist, daß sie kurz nach dem Orden der Dominicaner (1215) entstanden ist. Unter die geistlichen Orden kann der Verein nicht gerechnet werden, da ihm die Bestätigung seitens des Papstes fehlte, da er keine eigentliche Ordenstracht hatte und außer Priestern auch Laien aus allen Ständen, sogar Frauen und Jungfrauen umfaßte. Ihren obersten Zweck bildeten gottesdienstliche Verrichtungen und Andachten, und vornehmlich waren sie darauf bedacht, durch Gebet und fromme Uebungen den Seelen der verstorbenen Brüder und Schwestern Erleichterung zu verschaffen und ihr eignes Seelenheil zu befördern. Als Nebenweck erscheint eine sehr gemäßigte Wohlthätigkeit gegen Arme und Kranke. Mittel zu diesen Zwecken, gleichsam der Kitt zum Zusammenhalten des Bundes und der Vogelleim zum Anwerben neuer Brüder waren ein in die Augen fallendes äußeres Auftreten der Brüderschaft, der reichlich gewährte Ablass und vorzüglich